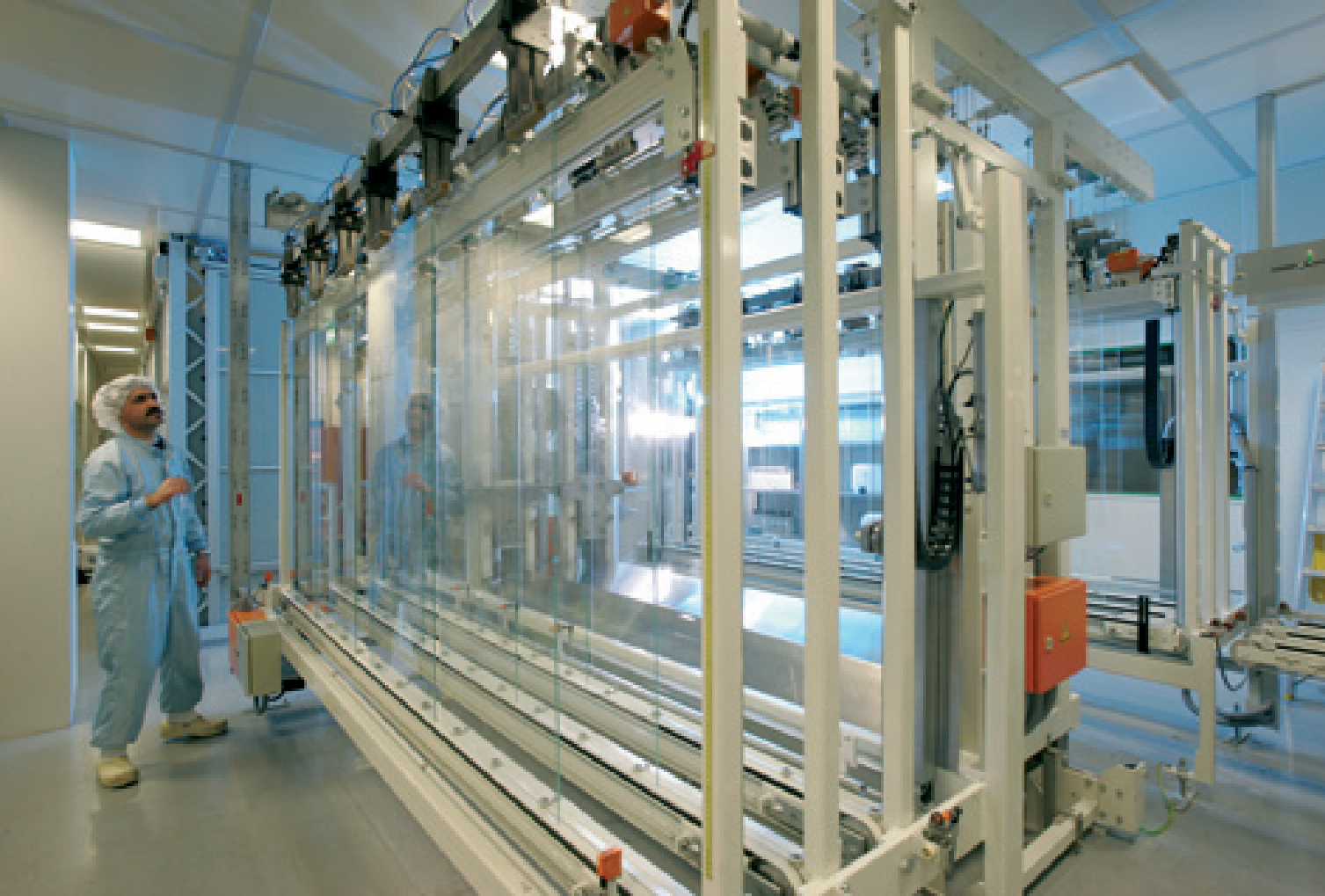




High-Tech in Sachen Glas: Unter Reinraum-Bedingungen wird bei Flabeg-Nachfolger Centrosolar Solarglas beschichtet und so lichtdurchlässiger gemacht. Ein boomender Geschäftszweig des traditionsreichen Spiegelherstellers.

Spieglein, Spieglein... Flabeg und Mekra-Lang machen die schönsten im ganzen Land

Untrennbar war der Aufstieg Fürths vor 150 Jahren mit der Spiegelindustrie verbunden. Heute produzieren ihre Nachfolger wie Flabeg und Mekra-Lang so erfolgreich wie innovativ.



Das Gewicht drückt unnachgiebig. Die Scheibe biegt sich wie der Rücken einer Zirkusartistin, immer weiter, bis der Schmerz förmlich zu spüren ist. Bei 196 Kilo der erlösende Knall: Das Glas splittert. Materialprüfung gehört bei Flabeg zum Alltag: Kugeln fallen wie Hagelkörner, Hitze und Kälte und Salzwasser setzen Glas und Spiegeln zu.

Im Alltag müssen das auch Auto- und Badezimmerspiegel und das Solarglas auf dem Dach aushalten können. Für einen erfahrenen Hersteller wie Flabeg kein Problem. Die Ursprünge reichen ins Jahr 1859, als Kupfer&Glaser zum Aufschwung der Fürther Spiegelfertigung beitrugen. 1880 war die Stadt alleiniger Versandort für bayerisches Spiegelglas, die Hälfte der Produktion ging in die USA. Dutzende Glaser und Beleger, aber auch Rahmenschreiner lebten von der Sucht des Menschen nach seinem Spiegelbild und der Erweiterung des Raums. 1910 zählte man 75 Hersteller und Händler in der Stadt. Eine Konzentrationswelle erfasste die Branche. 1971 schlossen sich Unionglas, Weltspiegel und die Flachglasbearbeitung zur Flabeg GmbH zusammen, 1980 stieg Pil-

kington ein, und seit 2000 ist das Unternehmen wieder eigenständig. Zur Gruppe gehören neun Gesellschaften in acht Ländern mit 1900 Mitarbeitern und einem breitgefächerten Angebot.

Die reichste Tradition besitzen die Dekorspiegel. Seit Herbst 2005 wirtschaftet die Abteilung wieder als selbstständige Firma an der Siemensstraße. In der Halle auf der Hardhöhe riecht es nach Lösungsmitteln und Lack. Scheiben so groß wie Doppelbetten gleiten rasant über das 120 Meter lange Belegband. Das Glas wird gereinigt, mit Silbernitrat besprüht, erneut gewaschen und mit Kunststoff beschichtet. Am Ende saugt ein Kran seine Gummilippen an der Scheibe fest und hebt sie vorsichtig an – fertig zur Weiterverarbeitung. 2,5 Millionen Quadratmeter Spiegel werden jährlich produziert, 80 Prozent auch noch veredelt. Das macht Arbeit: Man rühmt sich des europaweit größten Vertriebs für Baumärkte, Möbelindustrie und Sanitärfachhandel.

Die Überraschung ist das Solarglas. Wachstumsraten von 30 Prozent pro Jahr sind üblich, eigentlich müsste die Kapazität von 1,5 Millionen Quadratmetern verdoppelt werden. Aber wer investiert in Anlagen und Know-how? Im November 2005 wurde der Unternehmensbereich verkauft und zur Centrosolar GmbH umgewandelt. Im Reinraum werden die Scheiben in eine Hybridsole getaucht. Der Effekt: Das Glas, das die Solarzellen schützt, lässt mehr Licht hindurch. Orangefarbene Schnüre halten dann die reflektionsarmen Scheiben auf Abstand.

Den Löwenanteil machen die Autospiegel aus: 60 Millionen Stück produziert Flabeg und deckt damit rund 40 Prozent des weltweiten Bedarfs. Die Zukunft, sagt Geschäftsführer Axel Buchholz (42), liegt im Auto. Der wachsenden Konkurrenz aus Fernost schlägt man mit technologischem Fortschritt wie antireflexiven Instrumententafeln wie im Porsche Cayenne oder dem Mercedes SLK ein Schnippchen. Und wenn das Benzin immer teurer wird? „Egal, ob das Auto mit Hybridmotor, mit Rapsöl oder Gas fährt – Spiegel hat es immer.“

Vorsichtig hebt ein Arbeiter die Schale auf seine gewölbte Werkbank. Leise knisternd frisst der Glasschneider seine Spur in die silbrige Kuppel. Ein Schnitt, ein Knacks:

Die Wölbung entscheidet darüber, was im Lkw-Rückspiegel zu sehen ist. Die Mitarbeiter von Mekra-Lang beweisen echtes Fingerspitzengefühl, wenn sie die eingeritzte Form aus den spröden Halbschalen brechen.

Weiß Handschuhe lösen den künftigen Lkw-Spiegel aus der Form, wischen Splitterchen fort und stäuben – damit die Spiegel nicht aneinander kleben – einen Hauch Puder auf. Der Abfall zerbricht klirrend im Glascontainer. Nächstes Stück, bitte.

Sieben Millionen Spiegel-Systeme für Nutzfahrzeuge stellt Mekra-Lang pro Jahr her. Auf dem Weltmarkt ist das Unternehmen Nummer eins, hält dort einen Anteil von 45 Prozent und in Europa sogar 70 Prozent. „Wir haben sie fast alle“, freut sich Geschäftsführer Hermann Lang (34). Daimler, MAN, DAF, Volvo, Scania und so fort – die Liste ist lang.

Dabei hatte alles klein angefangen: 1932 gründeten Hans und Frieda Lang die Firma, ihre Söhne Heinrich und Günter spezialisierten sich auf Kleinspiegel und fertigten später Rückspiegel. Den entscheidenden Sprung wagten sie 1979 und übernahmen – verkehrte Welt – als Zulieferer den Hersteller, die Metallwarenfabrik Krauß, spricht Mekra. Inzwischen ist das Unternehmen mit weltweit 1700 Mitarbeitern in den USA, Schweden und Brasilien, in der Türkei, Tschechien, Ungarn und China vertreten.

Am Standort Fürth hält Hermann Lang, der die Geschäfte in dritter Generation zusammen mit seiner Cousine Susanne führt, fest. Die Erweiterung auf das angrenzende, frühere Big-Gelände ist geplant. Aus Stadeln kommen die Anstöße und Innovationen, die qualifizierten Mitarbeiter bringen Korpsgeist und das nötige Fingerspitzengefühl mit.

Die meisten Spiegel werden bei Bad Windsheim produziert. In Ergersheim wird der launische Rohstoff Glas – hergestellt aus Quarz, Sand und Pottasche – zugeschnitten, erhitzt und mit großen Stempeln in Form gebracht. Anders als in historischen Spiegel-Belegereien, die Quecksilber auf den Glasflächen schaukelten, erzeugt man heute die spiegelnden Flächen mit modernster Technik unter Hochvakuum. Der kleinste Spiegel ist gerade so groß



wie eine Untertasse, der größte hat die Maße einer Brotzeitplatte. In der Stadelner Werkhalle liegen sie nach dem Herausbrechen in hölzernen Tragen, tausendfach und blau schillernd wie Forellenbäuche. Schleifmaschinen glätten die Kanten, Laser knistern warnende Sätze wie „Objects in the mirror are closer than they appear“ in die Schauseite.

Trotz hoher Automatisierung – alle Maschinen werden selbst entwickelt und gebaut – ist menschliche Sorgfalt unverzichtbar. Frauen inspizieren jedes Teil mit geübtem Blick: Sind Kratzer im Glas, oder ist das Bild verzerrt? Dann wird aussortiert. Nur erste Qualität wird in die armstarken Spiegelsysteme eingebaut, die Lastwagen von sechs bis 20 Tonnen volle Übersicht garantieren. Der Blick in die Zukunft von Mekra-Lang ist ungetrübt: Im „hintersten Teil Indiens“ hat der vielgereiste Hermann Lang die Fürther Spiegel schon entdeckt, außerdem forscht das Unternehmen an schmutz- und wasserabweisenden Beschichtungen und entwickelt gerade Kamera-Systeme, die die Verkehrslage im toten Winkel hinter dem Lkw auf das Bordsystem projizieren.

